

ZEITREISE

mit Fritz Barth aus Calmbach ins Enztal



Kellerhaus-Stiftung in Haifa wurde aufgelöst

Konsul Keller ca. 1907
mit Enkel

Friedrich Keller in Uniform

Das Institut der Universität Haifa zur Erforschung des christlichen Beitrags zur Entwicklung Palästinas im 19. Jahrhundert wurde 1993 im „Kellerhaus“ untergebracht. Der Lehrstuhlinhaber war damals Prof. Alex Carmel. Ihm gelang es die „Kellerhaus-Stiftung“ zu initiieren.

Der Stiftungsvorstand bestand aus Jürgen Prockl von der Landesbank Baden-Württemberg, Prof. h. c. Reinhold Würth, Dr. Jürgen Maaß IFA Stuttgart, Dr. Lothar Ulsamer, Daimler AG, und Seiner Königlichen Hoheit Carl Herzog von Württemberg.

Von ihnen wurde das „Gottlieb Schumacher Institut“ im Kellerhaus finanziell unterstützt.

Prof. Alex Carmel ist am 18. De-

zember 2002 verstorben. Im September 2011 teilte Prof. h. c. Reinhold Würth mit, daß sich die „Kellerhaus-Stiftung“ aufgelöst hat.

Von wem hatte die „Kellerhaus-Stiftung“ ihren Namen?

Von Friedrich Keller, 1838-1913. Von 1878-1908 war Keller kaiserlicher deutscher Vizekonsul in Haifa.

Er wurde 1838 in Neuweiler geboren, lernte in Calw den Metzger-Beruf, wurde Anhänger der Templer, besuchte ab 1863 die Evangelisten-Schule auf dem Kirchenhardthof und ging 1868 nach Palästina. Er heiratete seine Cousine Katharina Krafft aus Oberkollwangen und baute 1870 ein Haus in Haifa. Als Vizekonsul hatte Friedrich Keller großen Anteil an der Entwicklung der Deutschen Kolonie in Haifa.

Der Besuch des Deutschen Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Victoria am 25. Oktober 1898 in Haifa und der Empfang in seinem Hof war für Vizekonsul Keller eine besondere Auszeichnung. Auch durfte Keller dort ein kräftiges Hoch auf das Kaiserpaar ausbringen.

Als Friedrich Keller von Ihrer Majestät der Kaiserin ins Gespräch verwickelt wurde, machte die Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorf folgende Bemerkung zur Kaiserin: „Aber wie der Herr Konsul noch seinen schwäbischen Dialekt beibehalten hat.“ Friedrichs Kellers Antwort zur Kaiserin gewandt:

„Majestät, i gab mer eimal die Müh, den Dialekt abzulega, aber swar nex mit meiner Müh, ond i ließ es wieder bleiba.“ Die Herrschaften amüsierten sich darüber.

Das kurzgefaßte Lebensbild von Friedrich Keller ruft in Erinnerung, was ein einfacher Sohn aus unserer Heimat aus Glauben und auch aus Idealismus im Heiligen Land bewirkt hat.